



Innovativ agil mutig

Graubünden setzt auf integrierte Gesundheitsversorgungsregionen

«Wir wollen auch in Zukunft über eine Gesundheitsversorgung verfügen, welche alle Regionen abdeckt», sagt Peter Peyer, Vorsteher des Departements für Justiz, Sicherheit und Gesundheit, klipp und klar. «Dezentral soll sie sein und in 12 Gesundheitsversorgungsregionen gegliedert.» Soweit die einfach formulierte Zielsetzung. Diese wurde bereits unter Peyers Vorgänger im Jahr 2013 in einem entsprechenden Leitbild zur Gesundheitsversorgung des Kantons Graubünden festgehalten. Sie sieht unter anderem vor, dass das regionale Spitalversorgungssystem aufgrund der topografischen Gegebenheiten des Kantons auch in Zukunft beibehalten werden soll – nicht zuletzt, um den Patienten die nötigen Spitalleistungen innert einer vertretbaren Frist zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig die dezentrale Besiedlung aufrechtzuerhalten. Doch wie passt diese Zielsetzung mit dem Kriterium der Wirtschaftlichkeit zusammen? Wie gelingt es, die Effizienz zu steigern, dezentrale Strukturen aufrechtzuerhalten und erst noch die Qualität zu gewährleisten?

Vision

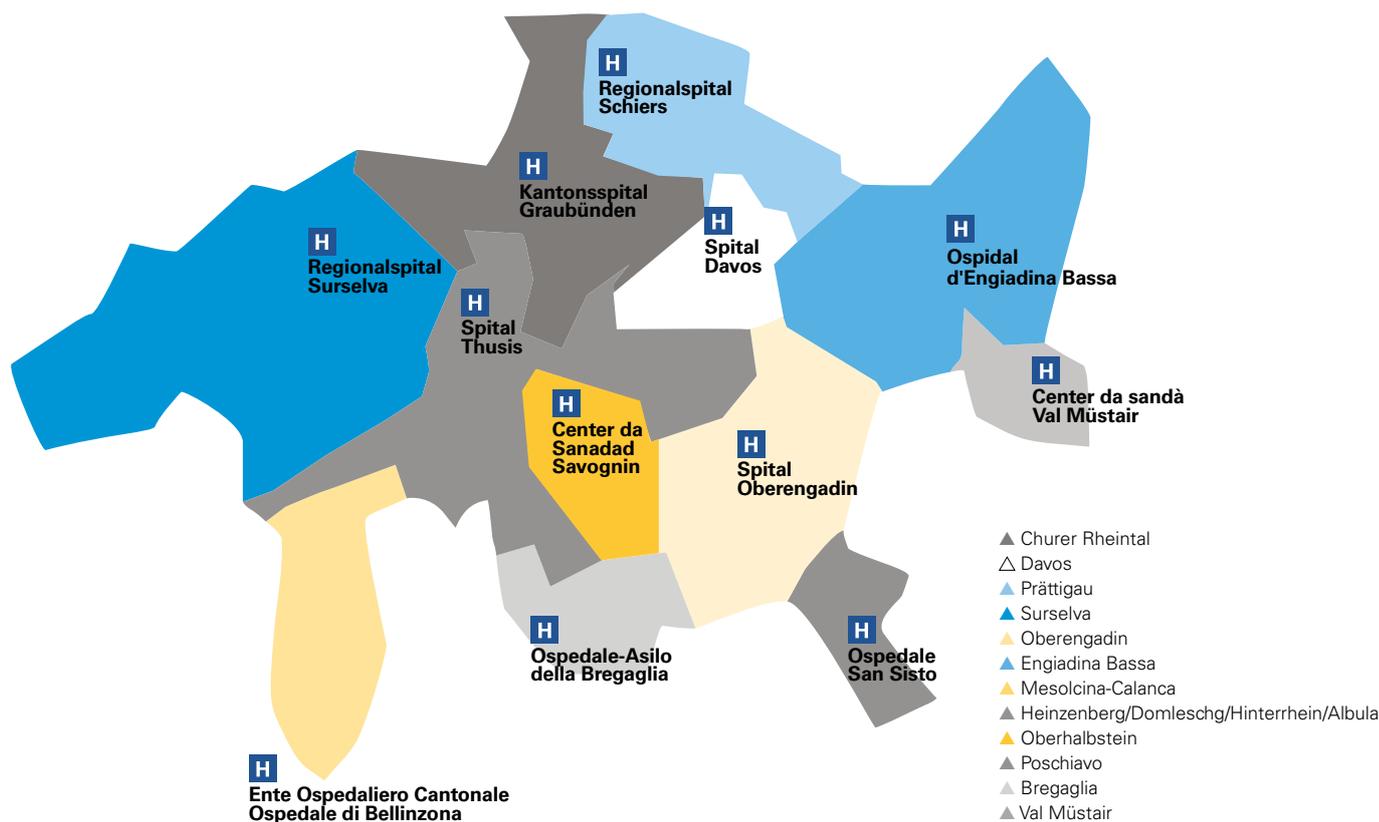
Die Antwort im Kanton Graubünden ist so einfach wie – für Schweizer Verhältnisse – innovativ und visionär: «Wir möchten Gesundheit aus einer Hand», so Peyer. Diese soll nicht nur einen qualitativen Mehrwert für die Patientinnen und Patienten schaffen, sondern auch die dezentrale Gesundheitsversorgung im Kanton langfristig sichern.

Konkret heisst das: In jeder Gesundheitsversorgungsregion soll **eine einzige Organisation** im Rahmen eines **Gesundheitszentrums** die Aufgaben wahrnehmen, welche im Spital, in Alters- und Pflegeheimen, im Rettungswesen, in der Notfallversorgung, der Spitex und der Gesundheitsförderung anfallen. Mit der Führung aller Betriebe durch ein einziges Gremium verspricht man sich mehr Agilität bei der Handhabung zukünftiger Herausforderungen. Zudem werden durch eine einheitliche Führung und die Konsolidierung der Ressourcen strategische und betriebliche Synergien (beispielsweise in den Bereichen Rechnungs- und Personalwesen,



«Wir wollen Gesundheit aus einer Hand.»

Peter Peyer, Vorsteher des Departements für Justiz, Sicherheit und Gesundheit, Kanton Graubünden



12 Gesundheitsregionen: Jede Region vereint ein Akutspital, ein Pflegeheim und eine Spitex unter einem Dach. Ausnahme ist die Region Mesolcina-Calanca, welche durch das Spital Bellinzona abgedeckt wird.

Reinigung, IT etc.), aber auch qualitative Verbesserungen (insbesondere eine Steigerung der Prozess- und Ergebnisqualität) sowie Kosteneffizienz erwartet. Auch werden so attraktivere und vielfältigere Arbeitsmöglichkeiten geschaffen.

Strategie und Umsetzung

Voraussetzung ist die strategische Einsicht der Leistungserbringer und der Wille, sich zusammenzufinden. Gleichzeitig sollen die Träger der Spitäler, der Alters- und Pflegeheime und der Spitex mittels finanzieller Anreize dazu veranlasst werden, sich unter einem Dach anzusiedeln. Nicola Katharina Kull, Departementssekretärin Gesundheit: «Wir wollen diejenigen Institutionen unterstützen und fördern, welche sich zu einer integrierten Versorgung bekennen.»

Eine [Teilrevision des Gesetzes](#) über die Förderung der Krankenpflege und der Betreuung von betagten und pflegebedürftigen Personen soll der Vision zum Durchbruch verhelfen und

diese sichtbar machen. Die Reaktionen auf die im Frühjahr durchgeführte Vernehmlassung reichen von «gute Idee, aber nichts für uns» bis hin zu ausgesprochen positiven Statements: «Das Vorhaben geht absolut in die richtige Richtung», sagt beispielsweise Manfred Manser, Vizepräsident des Verwaltungsrats des Regionalspitals Surselva in Ilanz.

Die nächsten Schritte

Bis zu Beginn des Jahres 2020 wird ein Gutachten erstellt, welches die Wirtschaftlichkeit, aber auch die Qualität von Integrierten Gesundheitsversorgungszentren untersucht. Im Fokus steht dabei ein Vergleich von zwei Regionen, welche bereits heute über eine integrierte Versorgung verfügen (Prättigau und das Unterengadin), mit zwei Vergleichsregionen, in denen die Leistungserbringer unabhängig voneinander arbeiten (Surselva und das Oberengadin). Gleichzeitig soll im Rahmen der Untersuchung auch aufgezeigt werden, welches die Faktoren einer erfolgreichen Transformation sind.